

32) **Fünzig Vorträge für christliche Müttervereine.** Von Wilhelm Kraneburg, emer. Pfarrer in Münster. Paderborn. 1913. Verlag der Bonifatiusdruckerei. (372 S.) M. 3.—

„Wie die Mütter, so die Familie; wie die Mütter, so die Gesellschaft; wer die Mutter hat, hat die Zukunft; der Seelsorger wird in seiner Gemeinde um so erfolgreicher arbeiten, je verständnisvoller und eifriger er von den Müttern unterstützt wird. Es gilt also, die Mütter zu vereinigen und für die Seelsorgemitarbeit zu gewinnen.“ — Wir können diese Sätze aus dem Vorwort des Verfassers des vorliegenden Buches nur unterschreiben und die fünfzig Vorträge, die er dem mit Berufsarbeit überlasteten Vereinsleiter in die Hände gibt, wegen ihres gediegenen und praktischen Inhaltes auf das Beste empfehlen. Manche Vorträge wie: Erziehungsregel, Die Herzensreinheit, Elternhaus und Schule, Verlobung und Trauung und Die Krankenpflege sind geradezu vorzüglich gearbeitet.

Linz.

Friedrich Besendorfer.

33) **Das Menschenleben im Lichte der Passion.** Zwei Zyklen Fastenpredigten nebst je einer Osterpredigt. Von P. Dr. Josef von Tongelen aus dem Ramillanerorden. Freiburg. 1913. Herder. 8° (VIII u. 204 S.) M. 2.40 = K 2.88; geb. in Leinwand M. 3.— = K 3.60.

In würdiger und vom Geiste der Heiligen Schrift durchtränkter Sprache übergibt der Verfasser diese Fastenpredigten der Öffentlichkeit. Der erste Zyklus behandelt „den Heiland vor dem Richterstuhl und die Sünde im Menschenleben“. Unglaube, Verspottung der Religion, Menschenfurcht, Genußsucht, Unlauterkeit und Stolz werden nach den entsprechenden Leidensszenen in Jerusalem beurteilt und der modernen Welt vor Augen gestellt. Die Karfreitagspredigt versetzt uns unter das Kreuz und läßt uns Zeugen jenes Gerichtes sein, das Gott auf Golgotha über die Sünde gehalten hat. Dieser Zyklus findet einen passenden Abschluß in der Osterpredigt, die uns den Erstandenen als Vorbild unserer sittlichen Auferstehung in herrlichen Worten vor die Seele führt.

Der zweite Zyklus beschäftigt sich mit dem „kreuztragenden Heiland und den Leiden im Menschenleben“. Der Heiland und die Personen, die ihm auf dem Kreuzwege begegnen, geben uns Aufschluß über das Wie und Warum der zeitlichen Drangsale. Das schönste Stück in diesem zweiten Zyklus ist die schwungvolle Osterpredigt, die die Auferstehung der Toten als den schönsten Triumph über die Leiden feiert.

Die Predigtwerke sind in unseren Tagen zu einer ansehnlichen Zahl gestiegen, aber trotzdem ist es oft schwer, das Zutreffende zu finden. Wer nach diesen beiden Zyklen greift, wird keinen Fehlgriff machen; ich empfehle dieselben deshalb jedem hochw. Mitbruder auf das Wärmste.

Tümmig.

Dr. Joh. Schreyer.

34) **Die christliche Kunst.** Verlag München, Karlstraße 6. Vierteljährig M. 3.— = K 3.60.

Der achte Jahrgang 1911—12 wird vorteilhaft eröffnet durch die beiden belgischen Maler J. Janssens und dessen Schüler E. Wante. Ersterer, geboren 1854, ist mit Recht weitberühmt durch den tief empfundenen Zyklus der sieben Schmerzen Mariens im Dom zu Antwerpen; letzterer, geb. 1872, durch zwei Kreuzwege, von denen der eine vorwiegend das dramatische Moment betont, indes der andere, von strenger, reliefartiger Komposition, voll majestätischer Ruhe den Beschauer fesselt. Wante eroberte sich bereits früh einen Preis mit dem bedeutenden religiösen Historienbild *Via dolorosa*. Weniger glücklich erscheint sein „Maimonat“. Es ist überhaupt merkwürdig, wie die Künstler allgemein die Engel darstellen, als wären sie sozusagen alle Brüder oder gar Schwestern, so wenig Individualität zeigt

sich meist in den Engelstypen. Und doch besteht zwischen jenen erhabenen Geistern nach theologischer Ansicht ein größerer Unterschied als unter den hervorragendsten Rassen und Charakteren der Menschheit: Est omnis angelus sua species. Statt also einen und denselben Typ kaum merklich zu variieren, dürften vielmehr befähigte Künstler bei Schöpfung ihrer Engelsgestalten die eigenartige Schönheit verschiedener Völker und Stämme in idealisierter Weise verwenden. — Zu begrüßen ist, daß Hofstetter-München in seinen prächtigen Glasmalereien nicht nur Heilige darstellt, sondern auch wieder einmal das schier vergessene Wirken des Schöpfers selber, indem er in wirklich origineller Art das Sechstageswerk schildert. Die Rückkehr des verlorenen Sohnes, von E. Burnand, ist ein ergreifendes Bild von edler Realistik; es wäre zu wünschen, daß die so lehrreichen Parabeln des Heilandes in der Kirchenmalerei öfter zur Darstellung kämen! So würde dem Volke oft mehr Anregung geboten als durch manche phantasievolle, unsichere Legenden. Die reichhaltigen Monographiehefte über den Maler Feldmann und die Bildhauer Busch und Schmitt zeigen einen steten harmonischen Fortschritt.

A. Berndt zählt zu jenen Architekten, die befähigt sind, das überlieferte Alte selbständig weiter zu bilden, entsprechend den neuen technischen Mitteln und kulturellen Anforderungen. — Besonderes Interesse beansprucht die neue, aus Eisendraht, Hohlziegeln und Zement konstruierte Kirche St Jean, Paris. Ihr moderner Stil entspricht durchaus der Eigenart des Baumaterials. Durch passende Bemalung müßte es unschwer gelingen, solchen Bauten eine weihewolle Stimmung zu sichern, zumal ja die riesigen Flächen ein geradezu ideales Feld bieten für großzügige Wandmalerei. Eine andere katholische Kirche in Newyork ist aus Stahl und Zement erbaut, die Außenseiten sind mit Glasurziegeln und Terrakotten geschmückt, die Gesamtkosten beliefen sich auf 6 Millionen Kronen. Vom finanziellen wie pastorellen Standpunkte aus betrachtet ist dieser Bau sehr lehrreich. Er ist nämlich nicht nur Kirche, sondern umfaßt in dem gewaltigen breiten Turm, sowie mehreren Stockwerken im Souterrain eine vollständige Zentrale für das kirchliche und soziale Leben. Es sind da eine Sonntagschule für 600 Personen, eine soziale Halle, Missionsräume, Bibliothek, Pilgerhalle, Kirchenmuseum und Kanzleien. Durch derartige glückliche Ausnützung des riesigen Baugrundes sind nun die zuerst mißlichen pekuniären Verhältnisse überwunden und es rentiert sich das Ganze so gut, daß sich eine wahre Segensfülle über die Kirchenkasse ergießt! — Ließe sich nicht auch in unseren größeren Städten das Kirchenbauen ökonomischer gestalten? Man könnte wenigstens unter den Quer- und Seitenschiffen ein eigentliches Kirchenparterre schaffen mit schönen, hellen, heizbaren Lokalen, z. B. für katholische Volks- oder Vereinsbibliotheken, für verschiedene religiöse Vereine, Diözesanmuseum u. ä. So könnten dem Volke manche Ausgaben für separate Bauten oder teure Mieten teils erspart werden, teils kämen sie als willkommene Einnahme der Kirchenkasse zugute! — Architekt Steffen spricht über Wiederherstellung, Anbauten und Freilegung alter Kirchen und die verschiedenen Ansichten bezüglich dieser Fragen. Zum Schlusse sei nur noch kurz hingewiesen auf die glänzende Illustration, rund 440 Bilder, auf feinem, haltbarem Papier. Dadurch behalten diese Kunsthefte einen dauernden Wert auch in späteren Zeiten, wenn andere literarische Erzeugnisse der Jetztzeit schon lange veraltet sind; denn in der Kunstgeschichte liegt das Schwergewicht auf der Anschauung. Mancher hochw. Konfrater, der „nicht viel Zeit zum Lesen“ erübrigt, kann darum in dem reichen Bilderschatz leicht geistige Anregung und Erholung, ästhetischen Genuß und religiöse Erbauung finden.

Meran.

P. Berthold Tuttime.

35) **Vorlesungen zur Einführung in die Kunstgeschichte.** Für die Studierenden an der theologischen Zentralanstalt in Görz. Von Karl Drexler. Udine. 1912. A. Moretti und G. Percotto. 8° (220 S.).